

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164

Telephon Nr. 164.

Nr. 54.

Dienstag, den 1. Mai 1917.

25. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Ausgabe von Zuckerzettelkarten für Kinder
alter 14 Jahren findet am

Mittwoch, den 2. ds. Mts.,

Sitzungsstunde wie folgt statt.

- | | |
|------------------------------|--------|
| 3. Bezirk von 8-10 Uhr vorm. | |
| 1. " " 10-12 " " | |
| 4. " " 2-4 " " | nachm. |
| 2. " " 4-6 " " | " |

Saat-Kartoffelausgabe.

Die Ausgabe der Saatkartoffeln erfolgt vom Mit-
woch Vormittag 8 Uhr. In erster Linie werden Mit-
glieder der Gemeinde berücksichtigt. Die übrigen Bewerber werden
in Reihenfolge nach bestellt. Es wird noch bemerkt,
daß die restlichen Kartoffeln im Laufe der Woche ein-
geteilt werden können.

Die Saatgerste ist eingetroffen.

Die Bezugscheine sind Mittwoch vormittags von
8 Uhr ab im Sitzungssaale des Rathhauses bei Herrn
Menaes, in Empfang zu nehmen. Die Gerste
ist an derselben Stelle herausgegeben. Ueber Gerste die
zu diesem Termine nicht abgeholt ist, wird ander-
weit verfügt, da angenommen werden muß, daß die Be-
werber darauf verzichteten.

Der Wirtschaftsausschuß Menges.

Bei der Gemeinde sind baldigst die Stellen von

- 1) 2 Hilfsfeldbütern.
- 2) 2 Bureauhilfsarbeitern

besetzen.
Bewerbungen, auch von Arbeitsbeschädigten, zu 2
von weiblichen Hilfskräften, sind unter Angabe der
Ansprüche umgegend. Spätestens bis
3. Mai ds. Js.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am
und 4. Mai 1917, nachmittags von 2-7 Uhr,
alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 3. Mai 1917 von 2-3 Uhr für die Em-
pfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: A. B.

Von 3-4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuch-
staben: C. D. E.

Von 4-5 Uhr für die Buchstaben: F. G.

Von 5-6 Uhr für die Buchstaben: H. und I.

Von 6-7 Uhr für den Buchstaben: L.

Am 4. Mai 1917 von 2-3 Uhr für die
Empfangsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben: M.

Von 3-4 Uhr für die Buchstaben: P. Q. R.

Von 4-5 Uhr für die Buchstaben: S. und T.

Von 5-6 Uhr für den Buchstaben: U.

Von 6-7 Uhr für die Buchstaben: V. W. X.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes
ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten ge-
einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden
Ansprüche nicht geleistet.

An den vorbezeichneten Tagen haben zum Zwecke
der Leistungsfähigkeit sämtliche Personen zu erscheinen.
Abholung durch Vertreter ist nicht zulässig.

Die enormen französischen und englischen Verluste beim Durchbruchversuch im Westen.

Berlin, 30. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die
Verluste der Franzosen in der Aisneschlacht sind, wie sich
aus nach Truppenmeldungen und Gefangenenausagen über-
sehen läßt, geradezu verheerend. An der gesamten Angriffs-
front mußten die Divisionen des ersten Angriffstages als
Kampftruppen herausgezogen und durch frische Truppen ersetzt
werden. Die Angriffsregimenter haben zum mindesten die
Hälfte ihres Bestandes verloren, ein großer Teil, wie das

vierte Infanterie-Regiment und das 24. Kolonial-Regiment,
Dreiviertel. Letzteres Regiment hatte bereits vor dem An-
griff in seiner Ausgangsstellung westlich von Laffaux 350
Mann Verluste durch Artilleriefeuer. Gefangene vom Re-
giment 153 erklären, daß das deutsche Maschinengewehrfeuer
aus dem Rücken ihre Angriffswellen so gut wie auftrieb.
Nebsther erging es dem Regiment 355. Das 29. Senega-
lesen-Bataillon wurde in den Kämpfen am 16. und 17.
April fast aufgerieben. Das 25. Jäger-Bataillon verlor
am 10. April gegen 400 Mann. Ein verwundeter Major
sagte aus, daß die zweite Division als außer Gefecht gesetzt
angeesehen werden muß. Die stark dezimierten 19. Kolonial-
Division hatte folgende Verluste an höheren Führern: Di-
visionskommandeur General Marchant verwundet, der Kom-
mandeur der 20. Brigade gefangen, die Offiziere des
Stabes tot oder verwundet, der Kommandeur des 53. In-
fanterie-Regiments gefangen. Gefangene der ersten Kompa-
nie des Kolonial-Regiments 33 gaben den Bataillonsführer
als tot, den Adjutanten als verwundet, die Führer der 1.
Kompanie tot, zwei Offiziere verwundet, den Führer der
3. Kompanie als tot, zwei Offiziere als verwundet an.
Der überlebende Rest der 1. Kompanie, 25 Mann, wurde
gefangen genommen.

Berlin, 30. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) In-
folge der schweren Verluste, die die Engländer in der Schlacht
am 28. April erlitten, machte sich in ihrer gestrigen Kampf-
tätigkeit im Raume von Arras eine starke Ermattung ge-
löst. Das planmäßige, äußerst heftige englische Artillerie-
feuer hielt jedoch den ganzen Tag über an. Besonders auf
dem Nordflügel der Nordfront in der Gegend von
Acheville und Oppy war der Artilleriekampf außerordent-
lich stark, auch südlich der Scarpe. Wo das feindliche
Feuer vormittags nachgelassen hatte, belebte es sich wie-
derum im Laufe des Tages. Der Brennpunkt der Infanterie-
kämpfe war das Dörfchen Oppy in der Mitte zwischen den
in den Vortagen heiß umkämpften Dörfern Arleux und
Gavrelle gelegen. Viermal landete der Engländer Sturm-
haufen gegen Oppy vor. Viermal wurden sie von den
Verteidigern teils in heftigen Kämpfen unter schwersten
englischen Verlusten zurückgeworfen. Ein Teilangriff der
Engländer nördlich des Bahnhofs Roux wurde ebenfalls
im fröhlichen Gegenstoß abgewiesen, wobei eine Anzahl Ge-
fangener in unserer Hand blieb. Zu weiteren Infanterie-
angriffen konnte sich der Feind am 29. April nicht auf-
raffen. Nur westlich von Bullecourt versuchte eine englische
Patrouille vorzudringen; sie wurde verjagt. Im Laufe der
Nacht wurden vorrückende feindliche Patrouillen an mehreren
Stellen der Arrasfront zurückgewiesen und mehrere Gefan-
gene eingebracht. Das starke Artilleriefeuer steigerte sich
im Verlaufe der Nacht und gegen morgen in der Gegend
von Loos bis südlich der Scarpe zu besonderer Heftigkeit.

Berlin, 30. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das
Scheitern des französischen Durchbruchversuchs im Raume
von Reims am 16. April und die außerordentlich hohen
Verluste haben die Zuversicht der französischen Truppen stark
erschüttert, wie erneut aus Gefangenenausagen der 66. In-
fanteriedivision hervorgeht, die nur aus Jägerbataillonen
besteht und erst nach dem Hauptangriff zur Ablösung südlich
von Corbigny 9 km nordwestlich von Berry an Vac ein-
gesetzt wurde. Die Mannschaften dieser Division waren von
der Ausichtslosigkeit weiterer Angriffe derart überzeugt,
daß sie sich am 24. April weigerten, den befohlenen Angriff
auf Corbigny durchzuführen. Ein Bataillonskommandeur, der
den Angriff ebenfalls für gänzlich aussichtslos erklärte, unter-
stützte ihr Verhalten. Der Angriff wurde auf den 25. April
verschoben, hat aber nicht stattgefunden. Die schweren Ver-
luste dieser Division selbst in diesen Tagen nach dem Haupt-
angriff sprechen eine berechtigte Sprache. Feststellungen und
Beobachtungen bestätigen, daß die Schlacht am 28. April
zu den heftigsten und für den Gegner verlustreichsten der
letzten Woche gezählt werden muß. Auf den Schlachtfeldern
im Artois, an der Aisne und in der Champagne spielen
sich in dieser Woche Vorgänge von welthistorischer Bedeutung.
Die Großkampftage, der 16., 17., 23., 24. und besonders
der 28. April sind bedeutende Meilensteine in dem gigantischen
Krieg um Deutschlands Dasein. Das deutsche Volk darf
dem Endausgang des riesigen Kampfes mit froher Zuversicht
und dankbarem Vertrauen auf seine unbegreifbaren Söhne
entgegensehen.

Ein neuer Tauchbootrekord.

Berlin, 30. April. (Priv.-Leg., ff.) Das März-
ergebnis der Sperrgebietsbeute beträgt, wie gestern be-

richtet wurde, 855 000 Tonnen. Diese 22proz. Be-
richtigung konnte erst jetzt erfolgen, da das letzte U-Boot,
für das die Tätigkeit im März in Frage kam, erst vor
einigen Tagen zurückgekehrt ist. Das zurückgekehrte Boot
hat gleichzeitig einen neuen Rekord aufgestellt, indem es
sich 41 Tage lang von seiner Basis entfernt im Mittel-
meer aufgehalten hat.

112 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 30. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Außer den
im April bisher bekannt gegebenen U-Bootserfolgen sind
neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der
Nordsee 112 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffraum
durch unsere U-Boote versenkt worden.

Lezte Rettung: Holzschiffe.

Das neue Abwehrmittel gegen die U-Boote.

zunächst hat man es mit Torpedobootzerflüßern
gegen die U-Boote versucht; es half nichts! Dann
versenkte man die ganze See um England herum
in der grauenhaftesten Weise mit Minen; es half
weder nichts! Dann setzte die Bewaffnung der Han-
delschiffe ein; Erfolg erst recht gleich Null! Mit den
Kontrollfahrten, der Fahrt in größeren Gruppen mit
Kriegsschiffbegleitung, erzielte man ebensoviele etwas
Durchgreifendes! Jetzt sollen es Holzschiffe machen,
die man ruhig vernichten läßt, in der Hoff-
nung, daß von der Masse ein bestimmter Prozentsatz
durchkomme. Die Amerikaner haben die Sache aus-
geheckt. Das große englische Handelsfachblatt „Eco-
nomist“ schreibt darüber:

„Da Amerika wegen Mangel an Stahl und geeigneten
Hellingen nicht noch mehr Stahlschiffe bauen kann, als
es schon baut, will es, gestützt auf seine auf den großen
Seen gemachten Erfahrungen, hölzerne Frachtschiffe, ver-
mutlich vom Typ der breiten Barten, bauen, wie sie auf
seinen inneren Wasserstraßen durchgängig im Gebrauch sind.
Solche Schiffe fahren nicht so schnell, aber sie können
im Ozean von kleinen Patrouillenbooten begleitet werden.
Mit ihrem geringen Tiefgang werden sie unbedenkliche
Ziele für U-Boote darbieten, und ihre Zahl wird die
Gefahr über eine sehr weite Fläche verteilen. Wir brauchen
nicht ein paar große Schiffe, sondern eine unbegrenzte
Zahl von kleinen. Die „Baterland“ mit ihren 54 000 Ton-
nen würde, selbst wenn sie unbeschädigt wäre, uns im
Kriege nicht annähernd so nützlich sein wie 10 Transp-
porter von je 5000 Tonnen. Die Sparanleihe im Frie-
densbetriebe verlangt große Schiffe; der Krieg aber spottet
der Sparanleihe und verlangt die größtmögliche Zahl kleiner
Schiffe, wie kostspielig sich auch ihr Betrieb gestalten mag.
In einigen Monaten dürften die Ausichten für Weizen
und den für die Zufuhr nötigen Frachtraum verhältnis-
mäßig gut sein. Inzwischen heißt es für uns alle, den
Gürtel enger zu schnallen, wenn wir im Juni und Juli
vor dem Herantreten der englischen Ernte noch genug
zu essen haben wollen.“

Die deutsche Antwort darauf?

Unsere See-Husaren geben sie jeden Tag!
Und die Natur hilft. In derselben Nummer des
selben „Economist“ wird aus amtlichen Feststellun-
gen folgendes mitgeteilt:

„Etwas, aber nicht viel Frühjahrweizen wurde ge-
sät und ein Anfang mit Kartoffelpflanzen gemacht. Der früh-
geäte Weizen hält sich im allgemeinen noch zufrieden-
stellend, der spät geäte ist dünn und armlich. Die We-
izenanbaulage wird auf 8 v. H. weniger als letztes Jahr
geschätzt. Die Saat ist sehr weit zurück, und die März-
fröste scheinen einigen Schaden angerichtet zu haben. Win-
terhafer und Bohnen scheinen auch vom Frost erheblich ge-
litten zu haben.“

Lämmer scheinen im allgemeinen in durchschnittlicher
Zahl geboren worden zu sein, aber das sehr kalte Wetter
war ihnen äußerst unangünstig, und eine große Sterblich-
keit von Lämmertieren und Muttertieren wird besonders aus
dem Norden gemeldet. Die Mutterkühe sind meistens
täglicher Fressung und geben, besonders im Norden,
wenig Milch.

An Arbeitskräften fehlt es sehr, aber in fast allen
Landesteilen ist Abhilfe durch jeweilige Verurteilung von
Soldaten für landwirtschaftliche Arbeiten geschaffen wor-
den.“

Das Strafferschnallen des Niemens wird somit in
England kaum mit der neuen Ernte zu Ende gehen.

Unterseeische Minenleger.

Wie dem „Corriere della Sera“ aus London ge-
meldet wird, sehen die englischen Regierungs- und
Marinekreise in den unterseeischen Minenlegern eine
weit größere Gefahr für die Verproviantierung Eng-
lands, als in den Torpedierungen durch die deut-
schen U-Boote. Man scheint den Minenlegern gegenüber

in rasselndem Zustande. Die Stimmung in England trotz aller Zeitungsmäander äußerst gedrückt, und wird durch die Nachrichten, die aus dem Innern Russlands eintreffen, keineswegs gebessert.

„Bedeutend weniger zufriedenstellend“.

Der französische Saatenstand ist am 1. April 1917 gegenüber demjenigen des Vorjahres bedeutend weniger zufriedenstellend. Nur in drei Departements gegenüber 33 des Vorjahres sind die Aussichten gut, in vier sind sie ganz schlecht, in allen übrigen ziemlich gut. Ungenügende Bearbeitung des Bodens und der Mangel an Düngemitteln sowie Überfluß an Regen haben auf den Saatenstand sehr ungünstig gewirkt, sowohl was Winterkorn als Winterroggen, Weizen, Hafer und Futtermittel betrifft.

600 Milliarden Kriegsschädigung.

Wachsende Forderung.

Der Eintritt in die große Offensive 1917 hat in den Verbandsländern die maßlosesten Hoffnungen ausgelöst und zahlreiche Forderungen in Bewegung gesetzt, deren Produkte angesichts der inzwischen vollzogenen Entwicklung immer ärger werden. So schrieb Jean Finot in der Pariser „Revue“ mit ernsthaftester Miene:

„Ende Juli 1917 wird der den Verbandsmächten verursachte Schaden 600 Milliarden betragen. Diese setzen sich zusammen aus den monatlichen Kriegskosten von Frankreich, England, Italien und Rußland mit zehn Milliarden, dazu kommen die Verwüstungen, die Vernichtung der Schiffe, die Entschädigung von etwa 120 Milliarden für vernichtete Menschenleben, die an Toten und unheilbar Verwundeten bei den Verbandsmächten auf 7 Millionen anzunehmen sind. Bei Zahlung dieser Summe kommen Österreich, die Türkei und Bulgarien nicht in Betracht. Deutschlands Vermögen wurde dagegen vor dem Kriege auf 400 Milliarden geschätzt, es kann also sofort 100—150 Milliarden abgeben. Deutschland darf in Zukunft für Militär überhaupt nichts mehr ausgeben, die Verbandsmächte werden über Deutschlands Wohl wachen. Von der Geißel des Militarismus befreit, würde Deutschland sich völlig umwandeln. Die so ersparten jährlichen Milliarden sind den Verbandsmächten auszahlbar. Wenn es den Deutschen auch schwer wird, diese Riesensumme abzugeben, das darf uns nicht betrüben.“

Wenn Deutschland keine Armee mehr hat, kann es die anderen Völker nicht mehr bedrohen. Ein anderes Mittel gibt es nicht, Europa den Frieden zu erhalten. Eine Beschränkung der Rüstungen genügt nicht, das hat die Entwicklung nach der Schlacht bei Tannenberg gezeigt, auch ein Vertrag würde Deutschland immer brechen. Die Staatsmänner des Verbandes wollen aber keineswegs Deutschland unterjochen, sondern nur seinen Militarismus erdrosseln. Dann wird Recht und Gerechtigkeit in der Welt herrschen.

„Aha!... Der nationalsozialistische Wahnsinn hat in diesem Kriege bereits mancherlei Ausschreitungen gezeigt, aber zu einer Kraftleistung nach dieser Vollendung hatte er sich denn doch noch nicht aufgeschwungen.“

Heute, nachdem die Engländer sich soeben zum dritten Male blutige Köpfe geholt haben, und die Franzosen sich anschicken, zum dritten Male ihren spärlichen Nachschub ohne Aussicht auf Erfolg in Tod und Verderben zu senden, dürfte selbst in Frankreich diese nette Rechnung zum mindesten als — ungenügend empfunden werden.

40 Prozent Getreide- Preissteigerung.

Die Aufregung an den amerikanischen Getreidebörsen.
Die Aufregung an den amerikanischen Getreide-

Ausgehoben.

Roman von A. M. R. v. B.

Fortschreibung

Nachdruck verboten.

„Doch nur —“ war Maria mit unsicherer Stimme ein — „wenn das Unwetter anhält?“
„Glaube ich nicht, Miß Mary?“ So schnell das Unwetter heraufgezogen, so rasch wird es sich ausdehnen, geben Sie acht, wir haben heute noch den prächtigsten Sonnenuntergang — aber was unsern Besuch anbelangt, so lese ich in Sir Williams Mienen, daß er ihn willkommen heißt und nicht schon nach paar Stunden den Herrn wieder fortgehen läßt. Will nur gleich mal nachsehen, ob im Wohnzimmer alles in gehöriger Ordnung ist.“

John trippelte geschäftig hinaus. Wieder blieb Maria allein mit ihren quälenden Gedanken, bis es Zeit wurde, sich umzusetzen. Auf Sir Wardens Wunsch trug sie an heißen Sonnentagen nur helle, meist weiße Gewänder. So hüllte sie sich auch jetzt in ein ebenbürtiges Kleid von leichtem Stoff. Schmutz trug sie nie, stummendes Geschmeide ersetzte sie durch eine Blume oder eine großgedrönte geordnete Bandschleife; heute schmückte eine halboffene Kette ihre bis an den Hals geschlossene Kleidung.

Das Gewitter war, wie John prophezeit, rasch vorübergezogen. Als Maria in den Speisesaal trat, dessen Flügeltüren weit offen standen, um der balsamischen Luft ungehinderten Eingang zu gestatten, schmerzte der Garten mit seinen regenerischen Sträuchern, Blumen und Gräsern, alles wie überflutet von hundert Sonnenlichtern, gleichsam in neugeborener Herrlichkeit.

Maria holte ein paar Mal tief Atem, überschaute dann mit dem prüfenden Blick der sorgenden Hausfrau die Tafel, rührte der ihrem Platz eine der hohen Blumenvasen ein wenig feindlich. So würde der gegenüberstehende Gast sie mit seinen Blicken kaum streifen können

börse am Sonnabend hat sich in New York und Chicago durch die Aufwärtsbewegung am Weizenmarkt fortgesetzt. So erreichte in New York der Preis für Weizen den unerhörten Stand von 317 Cents für den Bushel gegen 307 am Vortage, gegen 214 am 26. März und gegen 191½ Cents zu Anfang dieses Jahres. Gegen die letzten Friedenspreise sind die Notierungen nicht viel weniger als um das Vierfache höher. Bemerkenswert ist, daß diese ungewöhnliche Bewegung in allererster Linie die Preise für sofort lieferbare Waren ergriffen hat. Beispielsweise verteuerten sich seit Monatsfrist die Notierungen für Maiweizen in Chicago um 84 Cents, während Septemberweizen, also Ware der neuen Ernte, „nur“ um 40 Cents steigen konnte. Das läßt den wahren Grund der Aufwärtsbewegung erkennen, und zwar ist man auch wegen der neuen Ernte sehr pessimistisch gestimmt. Mangelhafter ist man wegen der Frage, wie denn der Bedarf gedeckt werden soll, solange die alte Ernte ausreicht, nachdem man nach England so ungewöhnlich ausgeführt hat.

„Freund“ Roosevelt kommt.

Die Kriegsstimmung hat über den nächsten Sinn der sonst so kaltrechnenden Amerikaner gesiegt. Deutlich im Herzen auch des friedlichsten Yankee-Geldmachers schlummernde Abenteuerdrang hat sich durchgesetzt.

Die Wehrpflicht-Vorlage ist im amerikanischen Repräsentantenhaus mit 397 gegen 24 Stimmen angenommen worden, im Senat mit 81 gegen 8 Stimmen.

Der Senat nahm weiter mit 56 gegen 31 Stimmen ein Amendement, einen Zusatzbeschluss, an, das Roosevelt zur Aufstellung von vier Divisionen Infanterie für den Dienst in Frankreich ermächtigt.

Nur ein halbes Wollen.

Große Tragweite hat der Beschluß freilich bei näherem Zusehen noch nicht. Das angenommene amerikanische Dienstpflichtgesetz ermächtigt Wilson, die reguläre Armee und die Nationalgarde auf ihren Höchststand von 62500 Freiwilligen zu erhöhen und weiter durch Dienstpflicht eine halbe Million auszuheben. Da der Senat das Gesetz gegenüber der vom Repräsentantenhaus angenommenen Fassung abgeändert hat, werden beide Häuser in einer Konferenz zusammentreten, um sich zu einigen. Der Unterschied zwischen der vom Senat angenommenen Vorlage und der des Repräsentantenhauses besteht darin, daß der Senat das Dienstalter von 21 bis 27 Jahre festsetzt, während das Repräsentantenhaus 21 bis 40 Jahre angenommen hat.

Friedensstimmung im Schützengraben.

Die neue russische Regierung vertritt dem Militär die Wahrheit.

Nach Einzelheiten, die in diplomatischen Kreisen über die Zustände bei den russischen Fronttruppen vorliegen, bezieht sich die Annahme immer mehr, daß diese keine Lust mehr haben, den Krieg fortzusetzen. Aus dem friedlichen Verkehr von Gräben zu Gräben ergab sich, daß die russischen Frontsoldaten über die Vorgänge in Rußland und namentlich in Deutschland und Österreich-Ungarn äußerst mangelhaft oder gar nicht unterrichtet worden waren. Sie kauften nichts von all den letzten Kundgebungen der Staatsleiter der Mittelmächte zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens und hatten daher kein richtiges Urteil über die kriegerische Tätigkeit der Verbandsdiplomatie. Die Aufklärung darüber nehmen sie dankbar und ohne Mißtrauen entgegen und wollen nur den Begriff des ehrenvollen Friedens genauer umrissen haben. Von irgendwelcher Kamikaze aber haben

dann gar keine Idee mit wild kloppendem Herzen auf das Erscheinen der beiden Herren.

Punkt 6 Uhr traten sie ein. Maria hatte noch schwerem Kampfe dem ersten Begegnen mit Gerhard von Burg-hausen sich gewachsen geglaubt; aber als nun seine klaren Augen sich, dem Anzeichen nach angenehm überrascht, auf sie hefteten, mußte die Arme ihre ganze Seelenkraft aufbieten, um seiner verbindlichen Anrede mit der ruhigen Sicherheit einer vornehmen Dame stand zu halten und danach ein paar gleich verbindliche Worte zu erwidern. Sie hielt dabei die Augen gesenkt und sprach so leise, daß Gerhard Rülke hatte, sie zu verstehen.

„Eine so begeisterte Anhängerin der Archäologie, wie Sie es sind, liebe Mary —“ nahm der Baronet lebhaft das Wort, „wird es besonders interessieren, in Herrn von Burg-hausen, einen der berühmtesten Altertumsforscher der Gegenwart persönlich kennen zu lernen.“

„Sir Rodford erzeigt mir unerdiente Ehre, mein geringes Wissen und Wissen hat auf Ruhm keinen Anspruch,“ lehnte Gerhard höflich ab.

„Verscheidenheit erhöht den Ruhm —“ zwang Maria sich zu entgegnen. „Sir William und ich haben die Ehre, viele Ihrer veröffentlichten Schriftwerke zu kennen. Sir William verfolgt Ihre interessanten Forschungen mit stets wachsendem Eifer.“

Diese Stimme der Sprecherin klang leise, fast monoton — und doch erhielt sie einen, den Gast seltsam anmutenden, sympathischen Klang, dem er in unerwarteter Spannung lauschte.

Allmählich entspann sich eine lebhaft angeregte Unterhaltung, die eine Zeitlang auf streng wissenschaftlichen Bahnen sich bewegte, dann unmerklich ablenkte und auf persönliche Erlebnisse Gerhards hinüberwühlte. Seine letzte große Forschungsreise hatte wieder Asien gegolten, hauptsächlich Persien und Arabien. Lange hatte er da und dort sich aufgehalten, dann war er nach Indien gegangen, von dort hatte er sich direkt nach England begeben. Sumatra war ihm verleiht worden durch den Tod seines indischen Dieners. „Apoll Nabe —“, erzählte man

gegen die feindlichen Meere und Völker zeigte keine Spur mehr.

Deshalb macht sich die provisorische Regierung noch immer

Hoffnung auf die deutschen Streiks.

Anders der Arbeiter- und Soldatenausschuß. Das Pluralwort magende Stelle des neuen Rußland hat mehrere Tage hindurch unter ständiger Bearbeitung durch nach Petersburg gekommenen Vertreter der französischen und englischen Sozialisten gestanden, er ist jetzt gebrochen.

Die französische Presse erfährt aus Petersburg, daß das Arbeiter- und Soldatenkomitee der französischen sozialistischen Abordnung den Verzicht Streik auf Elßah-Vorbringen nahegelegt habe. Das Komitee richtete an die französischen Deputierten die förmliche Anfrage:

„Wenn Elßah-Vorbringen das einzige Mittel ist für den Friedensschluß darstellt, können Sie auf die Lösung dieser Frage bestehen?“

So nach und nach, so auch für Rußland, der Augenblick, wo sich das Schicksal der Revolution und Konfusionsregierung wird erkennen lassen.

Andauernde Unruhen in Kronstadt.

In dem großen Kriegshafen Kronstadt, dem Gangster der Petersburger Gewässer, herrschen immer noch Unruhen, die sogar zu Hinrichtungen geführt haben und zu deren Verhütung der Sozialminister Krenski hinausfahren muß. Die Unterdrückung schloß damit ab, daß der Staatsanwalt für Offiziere freisprach und dem Volke sein Urteil lauschte gab. Das Volk war jedoch mit diesem Urteil nicht zufrieden, verurteilte den Staatsanwalt zur Hinrichtung und drohte ihn, auf Bajonetten zu spießen. Der Arbeiterrat mußte, um ihn zu retten, der Masse erklären, daß der Staatsanwalt verhaftet worden sei. Gleichzeitig gelang es dem Pöbel, einige der freigesprochenen Offiziere festzunehmen und sie zur Hinrichtung wegzuführen. Krenski ist sofort nach Kronstadt abgereist.

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. April.

„Vor einer neuen Kanzlerrede. Wie bereits vor einigen Tagen angedeutet, rechnet man in parlamentarischen Kreisen damit, daß der Reichskanzler in dieser Woche dem Präsidium des Reichstages neuen Mitteilungen über unsere Kriegslage und Kriegsziele nachgeben wird. Im Reichstag wurde genommen, daß der Reichskanzler kommenden Donerstag sprechen wird.“

Parlamentarisches.

Die Zentrumsabgeordneten Dr. Borsch und Hoffmann haben im Preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, wonach der bestehende Wahl für Bevölkerungspolitik beauftragt werden soll, in grundsätzliche Erwägung der Fragen einzutreten:

a) wie der Geburtenrückgang einzudämmen und die Kopfzahl unseres Volkes zu heben;

b) welche Maßnahmen über die bereits bestehenden hinaus mit möglichstster Beschleunigung getroffen werden könnten, um kinderreichen Familien ihre Wirtschaftssorgen zu erleichtern.

Die Zentrumsabgeordneten Bartscher und Hoffmann erließen in einem Antrag die Regierung, den Landtag baldmöglichst den Entwurf eines zeitgemäßen Beamtengesetzes zugehen zu lassen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Trendelenburg hat an den Reichskanzler eine kleine Frage über Bücher mit Porroß und Fruchtstücken Bayern gerichtet.

Der frühere Landtagsabgeordnete für Mühlbach, Johannes Wies, der dem Zentrum angehört, ist im 83. Lebensjahre gestorben.

Burg-hausen — hatte ihm sein Gutmüt mit hingebender Treue gedient, sechs und leidvolle Stunden mit ihm geteilt. Wie überaus nahe ihm der Verlust treuer Dieners ging, verriet der bewegt klingende seiner Stimme, während er von Gutmüt ein paar rührende Worte von aufopfernder Anhänglichkeit erzählte.

Als Gerhard zuerst Gutmüt erwähnte, erhob er vor deren getragenen Augen die schlanke Gestalt des alten Hindu aufsuchte, unwillkürlich den Blick und wie in banger Erwartung auf den Erzähler. Welche Zufall oder eine magnetische Gewalt? Im gleichen Moment sah Gerhard zu ihr hinüber — nicht länger für eines Atemzuges Dauer trafen sich beider Blicke der Moment reichte hin, die Herzen im bestigen Erbeben zu machen. Die dunklen Wädhenaugen mit dem eigentümlich schwermütigen Ausdruck erinnerten Burg-hausen an ein geliebtes Augenpaar, dessen schwere Wimpern sich längst für immer geschlossen hatten.

Er plötzlich der Unvergessenen gedenken mußte, den ihn jenseitig; er stande flüchtig in seiner Erzählung, sendend er dann von Gutmüts Tod berichtete, sah er den tiefgeleiteten Wimpern der Dame zwei Tränen vorperlen.

Wunderbar! Gerhard hatte die schweißsame Tränen mit der fast unmerklichen Stimme und dem letzten Blick bisher für prude, unnahbar stolz gehalten, dabei im Stillen den warmherzigen, liebenden alten Herrn bedauert, an solche unsympathische Gesellschaftlerin gestellt zu sein — nun aber sprach er Tränen für ein mitleidiges Gemüt! Es durchströmte ein angenehmes Gefühl, daß er im Charakter Rülke sich geirrt; wieder und wieder mußte er jetzt in das Bild blicken; zwar fehlte demselben der erste der Jugendblüte — die Dame mochte ungefähr siebenundzwanzig Jahre zählen — trotzdem war es unsofort anziehend. Wenn sie nur noch

Fortschreibung

Das g

Röln,

bericht: W

Das Pluralwa

schäme kaum no

schwierigsteiten

Bielme

richtigen, das

richt vorschlag

aussehen über

weisenheitsli

Debatte n

sch Zufolge

— Die

st verlassen

— Saal

Reichstag

einige er

besondere

Land sei g

die Bestried

er Richtung

nährungssto

haben je

er scharfer

ungen für

irten, die

ge aufrech

Defier

Die Ber

drich Id

weisen Gra

summt. D

alte Adler

stabs abereit

Konfer

Im Part

des schwo

lungen als

den Friede

grierten se

ausstichen

aller ent

politischen

Die Miß

Gegner

analen. E

nicht me

die Kaffe

den Depu

Brasilien

den Ber

let.

ach dem

and auf

nachschuf

auf nach

den jezt

bezeichn

und Barla

jüngsten

uppen un

gegen di

das Volk

nien fo

den Nut

wendige

den mögt

ger, ob d

in könne,

enden Kr

aus dem

schö herbo

gebere

hät.

Lofal

Durch

wir, dur

wir. H

den tun es

daß sie

gegenü

müssen w

schaffung

wohl gewo

zung des

Sandel, d

aus allen

daß es

zung der g

haben ein

sich da

hinweg

Min

ung von

smähige

in erster

Wachsw

die Mittel

zung der

erster Vin

Se n

weisen Sa

um so no

und die o

Schäfe No

Das gleiche Wahlrecht für Preußen.

g a l n, 30. April. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet: Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, kommt das Wahlrecht für die Reform des preussischen Wahlrechts kaum noch in Betracht wegen der schier unüberwindlichen Schwierigkeiten bei der Abgrenzung der Mehrstimmzuteilung. Vielmehr dürfte sich die Ansicht der Regierung dahin richten, das allgemeine gleiche, geheime und direkte Wahlrecht vorschlagen und in der Vorlage weitere Bestimmungen aufzulegen über den Provorz zur Sicherheit sowie über feste Wahlspreisenlisten. Außerdem wird erogen und nötigenfalls Debatte gestellt, ob sich die Berücksichtigung des Alters als Zusatzkriterium empfiehlt.

Die Mitglieder der Berliner chinesischen Gesandtschaft verlassen Dienstag mit ihren Familien Berlin.

„Saatenland gut.“ Im Ernährungsausschusse Reichstags machte Präsident v. Batocki am Montag einige erfreuliche Mitteilungen über die Ernte. Insbesondere bemerkte der Präsident noch, der Saatenland sei gut. Alle vorliegenden Berichte äußerten die Befriedigung, und die großen Besorgnisse nach der Richtung könnten schwinden. — Der preussische Ernährungsminister Dr. Michaelis betont zugleich, dass jeder Fall Wanne damit gerechnet werden, dass die scharfe Ausnutzung der vorbereiteten Organismen für den Frühdruck in den frühertenden Jahren, die jegliche Protraktion bis zur neuen Ernte diesem Lande aufrecht erhalten werden können.

Österreich: Nozoprojekt Dr. Adler.

Die Verhandlung in der Strafsache gegen Dr. Adler wegen Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh ist auf den 18. und 19. Mai terminiert. Das Gutachten der medizinischen Fakultät ist für geistig normal.

Konferenzvorbereitungen in Stockholm.

Im Parteizimmer der sozialdemokratischen Fraktion des schwedischen Reichstags wurden lange Beratungen über die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Friedenskongress geführt. — Die holländischen Delegierten sehen außerordentlich hoffnungsvoll auf die Aussichten der Konferenz und sie erwarten, dass alle entgegengefügten Mitteilungen dennoch die holländischen Delegierten sich einfinden werden.

Brasilien will neutral bleiben.

Die Misserfolge der „großen Frühjahrsoffensive“ gegen die feindliche Front haben bei den Brasilianern einen tiefen Eindruck hinterlassen. Sie werden vorsichtiger und wissen zum nicht mehr, was sie wollen. So die südamerikanische Kaffeerepublik Brasilien. Wie der schwedische Depeschengenerator aus Paris gemeldet wird, Brasilien in dem Streit zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten seine Neutralität wahren.

England braucht Rekruten!

Nach dem schauerlichen Massenmorde, dessen sich England auf den flandrischen Kampfplätzen an seinem Nachschub schuldig macht, darf man sich über die Notwendigkeit neuer Todesopfer nicht wundern. Der Rekrutierungslord Derby äußert sich zu dem Zweck, es als notwendig, dass nationale Rekrutierung und Parlamentarier eine Kampagne in ganz England unternehmen. Es herrscht starker Widerstand gegen die beschlossene Vermehrung des Heeres, das Volk zu wenig Vertrauen zeigt. Von den Rekruten könne nichts erwartet werden, deshalb das Mutterland an der Reihe, die letzten notwendigen Opfer zu bringen, die den Sieg bringen könnten. Die Regierung überlegt augenblicklich, ob der Arbeitszwang für Frauen eingeführt werden könne, falls die Lage des Landes infolge des Mangels an Rekruten erfordere.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 1. Mai 1917.

Durchhalten und hantieren. Durchhalten wir, durchhalten können wir und durchhalten müssen wir. Hantieren sollen wir aber nicht. Viele tun es aber trotzdem, ohne sich zu klar zu machen, dass sie sich damit nicht nur der Lieberleiung der Verordnungen schuldig machen, sondern ein Verbrechen gegen die Allgemeinheit begehen. Durchhalten wir, um es zu können, dazu ist die Unterstützung aller vorhandenen Lebensmittel notwendig geworden. Als ständiges Hindernis für die Durchhaltung des vollen Erfolges tritt immer noch der Handel, das Hantieren, auf. Nicht wenige Personen allen Bevölkerungsklassen scheinen noch zu glauben, es sei nichts auf sich haben, Lebensmittel unter der gesetzlichen Vorschriften sich zu verschaffen, wenn ein gewisses Verdienst darin, wenn es ihnen gelingt, sich da und dort über die Bestimmungen des Lebensmittelgesetzes hinwegzusetzen und dadurch einen Vorteil gegen die Mitmenschen zu erlangen. Jede unerlaubte Abweichung von den Bestimmungen mindert aber die für die allgemeine Verteilung verfügbare Menge. Darunter leidet in erster Linie diejenigen Männer und Frauen, die sich bewußt in und gegen die Teilnahme an den Warenmärkten verweigern und weiterhin diejenigen, die Mittel, die Beziehungen und das Geld zur Durchhaltung der Umgebungsbedingungen fehlen. Dies ist eine Sache der Männer und Frauen der angestrebten Arbeit. Je mehr aber alle Arbeit für den Dienst der Sache des Vaterlandes zusammengefasst wird, so notwendiger ist es, dass der arbeitende Mann und die arbeitende Frau an dem zur Erhaltung der notwendigen nicht Mangel leiden. Das

mögen jene Leute sich zum Bewußtsein bringen, die glauben, es nicht lassen zu können, jeder Gelegenheit nachzugehen, wo einige Pfund Mehl, ein Stück Fleisch, Butter, Vutter, Schmalz, Käse oder ein duzend Eier unrechtmäßig zu erwerben sind. Wie verheerend ein solches Gebahren auf die Achtung vor Gesetz und Recht, namentlich auch bei den ländlichen Erzeugern und bei den Gewerbetreibenden wirken muß, an die mit der Verführung des Geldes herangeht, liegt auf der Hand, ebenso die preileitende Wirkung, welche diese Gesetzesübertretung bei allen Erzeugnissen im Gefolge haben muß. Jeder möge das bedenken und sich fern halten vom wilden Handel, sich nicht herabwürdigen zum Hantler.

„Außer Kurssetzung der Silber- und Nickelmünzen.“ Die Silber- und Nickelmünzen verschwinden immer mehr aus dem Verkehr. Weiß werden sie von unverständigen Menschen, die sich sehr klug vorkommen, absichtlich zurückgehalten. Wie verlautet, sollen Erwägungen darüber im Gange sein, die sowohl aus dem Verkehr verschwundener Silber- und Nickelmünzen mit kurzer Frist ganz außer Kurs zu setzen, d. h. ihnen die Gültigkeit als Münzen zu nehmen. Tauschen Geldhändler ihre Münzstücke nicht alsbald ein, so bleibt ihnen nur der Metallwert, der bekanntlich niedriger ist, als der Münzwert. Die Regierung würde durch die eingetauschten Münzen das Metall gewinnen, um große Mengen anderer, neuer Münzen für den Verkehr prägen zu lassen. — In der Tat würde die Außer Kurssetzung von Silber- und Nickelmünzen wohl verflucht und durchgeführt werden können, während sie bei den Goldmünzen wegen des Auslandes trotz des Wunsches den Geldhändlern das Handwerk zu legen, nicht gut möglich erscheint.

Frauenstein, 30. April. In das Genossenschaftsregister Nr. 19 wurde bei dem Frauensteiner Spar- und Darlehnskassenverein, E. G. m. und H. folgendes eingetragen: „Johann Sinz und Heinrich Zimmermann sind aus dem Vorstande ausgeschieden und an deren Stelle die Landwirte Karl Seig 1r und Peter Schneider zu Frauenstein in den Vorstand gewählt.“

„Oberwalluf.“ Im Etablissement der Vereinigten Schwarzwerke A. G. brach heute morgen kurz vor 10 Uhr ein Brand aus, der sich sofort mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Der Brand entstand in einem getrennt gelegenen Teile des Betriebes, und zwar in der sogenannten Schrammischen Mühle, die bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt ist. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehren aus Mainz und der aus Wiesbaden, die nach 10 Minuten auf dem Brandplatze erschienen, konnte das Feuer auf die „Schrammische Mühle“ beschränkt werden. Außer der Milledienststelle hatte das Gouvernement Mainz einen Vertreter auf die Brandstelle entsandt. Der Betrieb erleidet durch den Brand nur eine teilweise Störung, die in einigen Tagen wieder beseitigt sein dürfte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, aber auffallend ist, daß in dem Arbeitsraume, wo das Feuer zum Ausbruch kam, Kriegsgefangene beschäftigt waren.

Mainz, 27. April. Neues Mainzer Kleingeld, das mit dem Stadtwappen gezeichnet ist und die Jahreszahl 1917 trägt, ist in Verkehr gesetzt worden. Die aus Zink hergestellten Münzen haben bei den 10 Pfennigstücken 21, bei den Fünfern 19 Millimeter Durchmesser. Sonst läßt sich sagen, daß das Geld, obgleich es achteilig ist, gerade so leicht durch die Hände rührt wie seine runden Geschwister.

Aus aller Welt.

Ein Zug durch Lavine verschüttet. Der Sonntagabend 5 Uhr von Landquart in Davos fällige Zug wurde beim Daboser See von einer gewaltigen Lavine verschüttet. Bis jetzt sind acht Tote geborgen, darunter Emilie Frion aus Stutzgart.

Zu dem Lavineneingesturz am Daboser See wird weiter berichtet, daß sich noch 40 Personen in den verschütteten Eisenbahnwagen befinden, die wohl sämtlich den Tod gefunden haben. Eine Anzahl Feuerwehren der umliegenden Gemeinden und Hunderte Schweizer Deutsche arbeiten mit Heberhaster Anstrengung am Rettungswerk.

Bei Gurnellen an der Gotthardbahn sind wiederum drei Lavinen niedergegangen.

Wieder das Schiffsgewehr. Der zehnjährige Sohn des im Felde stehenden Telegraphenleiters aufsehers Schütt in Neustadt in Ostf. wurde von einem Spielkameraden beim Besichtigen eines Revolvers erschossen. Die Kinder hatten die Waffe beim Alleinsein aus einer verschlossenen Kommode herausgenommen.

Vom Fischfang. Das Bild an den Zentralmärkten für den Fischhandel in Wexhausen und Altona hat sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert, und der Ausfall der Heringszufuhr wird durch die steigende Zufuhr sonstiger frischer Seefische wieder wettgemacht. Die Lieferungen von den dänischen Plätzen sind im Steigen. Der Versand nach den Inlandplätzen dürfte mit dem Beginn des Monats Mai noch eine weitere Steigerung erfahren. Auch von den Fischplätzen an der schlesischen Küste langen reichliche Zufuhren an, und da auch die heimische Fischerei sehr voll zum Eingreifen kommen wird, dürfte die Fischversorgung in kurzer Zeit geregelt sein. Die Seefischerflotte unserer beiden Hauptplätze, Flensburg und Blankenese, stellt etwa 70 Kutter und Boote; zu denen sich in der Kleinfischerei noch Altenwörder mit 60 und die Küstenschifferei mit etwa 120 Fahrzeugen beteiligt. Im vorigen Jahr konnte kaum der dritte Teil dieser Flotte auf den Gang gefandt werden.

Folgen des früheren Bergbaues. In dem an der Gemeindegrenze von Riente gelegenen Teile der Stadt Bochum, genannt Provijs, wurde ein heftiger Erdstoß beobachtet. Schornsteine wurden umgeworfen

in verschiedenen Häusern fiel der Sturz von den Dächern und Dächer wurden beschädigt. Vom Turm der evangelischen Kirche fiel ein Weiterhahn herab. Wahrscheinlich ist ein verlassener unterirdischer Grubebau zu Brüche gegangen.

Keine Neuigkeiten.

Bei einem im Hause Bergerstr. 72 in Frankfurt entstandenen Zimmerbrand sind zwei kleine Kinder, die im Bett lagen, durch Rauch erstickt.

Berlin hat im Monat April allein 12 Millionen für Kriegerfamilien aufgewendet.

In Langfuhr hat sich eine 75jährige Frau, mit Strohkleidern angetan, in die Ostsee gestürzt, und zwar am Tage ihrer goldenen Hochzeit.

Vermischtes.

Evangelische und katholische Theologen dienen nicht mit der Waffe. Sr. Majestät unser Kaiser hat im September 1914 verfügt: „Angeichts der bedeutungsvollen Aufgaben auf dem Gebiete der Seelsorge für die Verwundeten und Familien der im Felde gefallenen und noch kämpfenden Helden vermögen Sr. Majestät die erbetene Erlaubnis zum Waffendienst der Geistlichen nicht zu erteilen.“

Ein mutiger Jesuit ist P. Rupert Mater, der nunmehr in seiner Todeserwartung eine schwere Verwundung davongetragen, über die von der Division folgender schöne Bericht in München eingelaufen ist: „Einem hohen Erzdiözesanen Ordinariat (München) beziehe ich mich ganz ergebenst mitzuteilen, daß am 30. Dezember der P. Rupert Mater durch einen Granatschuß schwer verletzt wurde und ihm ein Unterschenkel abgenommen werden mußte. Sein Befinden ist zurzeit befriedigend. Die Operation wurde durch einen der besten Chirurgen der Division ausgeführt. Die Division verliert durch die Verwundung des Herrn P. Rupert einen Seelsorger im vollen Sinne dieses Wortes. Unermüdlich tätig, stets am Platze, wo Not am Mann war, immer das richtige Wort des Trostes, der Ermahnung und der Aufmunterung findend, hat er während der zwei Jahre, die er bei der Division war, dem Heer außerordentlich große Dienste geleistet. Bei Offizieren und Mannschaften gleich hochgeachtet und beliebt, bekräutert alle, daß er von uns scheiden muß. Wir alle hoffen, daß es ihm beschieden sein möge, bald wieder hergestellt zu werden. Mit vorzüglicher Hochachtung darf ich bitten, dem Herrn Kardinal von dem Inhalt vorstehender Mitteilung berichten zu wollen.“

1. Januar 1917.

Generalleutnant von Stein

Der heutige Tagesbericht.

Ununterbrochene Fortdauer der Artillerie-schlacht an der Aisne- und Champagnefront. 25 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballons abgeschossen.

(W. B. Amlich.)

Großes Hauptquartier, 1. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Bei Arras blieb die Kampfplättigkeit der Artillerie auf beiden Scarpe-Ufern wechselnd stark. Vorwärts unserer Kampfplättigkeiten bei St. Quentin finden täglich kleine Gefechte unserer Sicherungen mit den Vortruppen der Gegner statt. St. Quentin selbst liegt oft unter Feuer. Gestern erhielt die Kathedrale fünf Treffer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Aisne, am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne zwischen Sillery und der Suippes-Niederung dauert die Artillerieschlacht mit wenigen Unterbrechungen an. Zwischen Soissons und Reims war sie, vor allem gegen Abend, heftig. Nachts bei Berry au Bac, am Brimont und östlich von Courcy vorstoßende Erkundungen der Franzosen wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne steigerte sich vormittags das Feuer zu stundenlanger, härtester Wirtung.

Bald nach Mittag setzte zwischen Prosnes und Aubertine der französische Angriff ein. Frische Divisionen waren herangeführt, um uns die Höhenstellungen südlich von Nantoy und Motonvillers zu entreißen.

Der Angriff ist an dem zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert. Nach hartem Hin- und Herbewegendem Ringen sind die dort kämpfenden badi-schen, sächsischen und brandenburgischen Regimenter im vollen Besitz ihrer Stellungen. Der Feind hat schwere Verluste erlitten.

Ein zweiter Angriff, abends südlich von Nantoy vorbrechend, vermochte an dem Misserfolg nichts zu ändern.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nicht neues.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, 3 durch Treffer der Abwehrkanonen abgeschossen.

3 unserer Kampf-Einheiten griffen eine Gruppe von 5 französischen Fesselballons nordwestlich von Reims an und brachten sie sämtlich brennend zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Front-Abteilungen forderte das russische Artilleriefeuer unsere Gegenwirkung heraus.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen und westlich des Bardar hat an den letzten Tagen lebhaftes Feuer angehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Englands Industrie nach dem Kriege.

Die nachstehenden Ausführungen, die dem Bericht eines gründlichen Kenners englischer Wirtschaftsverhältnisse entnommen sind, verdienen die besondere Aufmerksamkeit der Deutschen Industrie. Sie werden deshalb an dieser Stelle bekanntgegeben, obwohl im Augenblick eine Nachprüfung aller tatsächlichen Angaben nicht möglich ist.

K. A. In dem Verhältnis der englischen Arbeiter zu den Arbeitgebern hat sich im Laufe der letzten zwei Jahre eine tiefgreifende Wandlung vollzogen. Der alte Gegensatz ist zwar keineswegs völlig geschwunden; die Arbeiter sind heute stärker als früher organisiert und politisch vielmehr auch einflussreicher geworden. Während jedoch früher die Gewerkschaften jede Erhöhung der Arbeitsleistung bekämpften, macht sich heute unter dem Einfluss ausgeprägter nationaler Denkwiese ganz allgemein der Wunsch geltend, in der Gesamtheit die größtmögliche Leistung zu erreichen, um durch Verbesserungen der ausländischen Konkurrenz die Erwerbsmöglichkeiten für den englischen Arbeiter in der kommenden Friedenszeit zu verbessern.

Diese Wandlung ist in erster Linie dem Einfluss des Munitionsamts zuzuschreiben, das die gesamte englische Kriegsindustrie in etwa 1 1/2 Jahren in ganz neue, rationale Bahnen gelenkt und diejenigen Arbeitsweisen eingeführt hat, denen Deutschland und Amerika vor dem Kriege ihr nationales Emporblühen verdanken. Lloyd George, der im Frühjahr 1915 bekanntlich das Munitionsamt übernommen hatte, begünstigte sich von Anfang an nicht damit, der englischen Industrie die neuen Aufträge zuzuführen und die notwendigen Rohmaterialien zu sichern; er hat vielmehr den „Controlled Establishments“ bis ins einzelne vorgeschrieben, welcher Maschinen und sonstiger Hilfsmittel und welcher Arbeitskräfte sie sich zu bedienen haben. Dabei stützt er sich auf die beiden staatlichen Waffen- und Munitionsfabriken in Aldershot und Birmingham, die er alsbald zu Musterbetrieben ausgestaltete. War die zweckmäßigste Herstellung eines Artikels, die bei geringstem Rohmaterialverbrauch und geringstem Einsatz menschlicher Arbeitskräfte die höchstmögliche Leistung erzielt, hier ausprobiert und festgelegt, so wurden die Privatbetriebe — zum Teil mit Hilfe amerikanischer Maschinen und Ingenieure — von der Dampfmaschine an bis zum letzten Näbchen entsprechend umgeändert und unter die direkte Leitung des Munitionsministeriums gestellt. Den Bestrebungen wurden die Dividenden des letzten Friedensjahres sichergestellt, aber ihre Selbständigkeit genommen.

Somit wurde mit Rücksicht auf den Heeresbedarf — um auch in der Zahl der kaufmännischen und leitenden Kräfte nach Möglichkeit zu sparen — der Zwischenhandel in großem Umfang ausgeschaltet und ein zwangsläufiges Sinecuregreifen der verschiedenen Fabrikationsstufen eingerichtet. Jeder Menge geordneter Erzeugnisse wird heute bis zur fertigen Granate vorgeschrieben, wobei auch unnötige Frachten nach Möglichkeit erspart werden. Das Gleiche gilt für die Verarbeitung der Wolle, die Herstellung der Werkzeugmaschinen und vieles andere, was auch nur indirekt zur Deckung des Heeresbedarfs gehört. Innerhalb der Betriebe und innerhalb ganzer Industriezweige herrscht eine systematische und weitestgehende Arbeitsteilung, so daß der einzelne seine Arbeitsleistung erheblich zu steigern und auch einen höheren Lohn zu verdienen vermag, ohne daß die gesamten Erzeugungskosten etwa in die Höhe gehen. Es scheint sogar, daß der englische Staat trotz höherer Löhne und zahlreicher Fabrikneubauten heute seine Munition und andere Artikel der Kriegsindustrie billiger herstellt als noch vor einem Jahre.

Es unbedeutend dieses ganze Zwangssystem des Staates den englischen Industriellen natürlich ist, so stark machen sich doch jetzt schon gewichtige Stimmen geltend, daß für die Zukunft die neuen Arbeitsmethoden einen großen Fortschritt bedeuten. Eine Rückkehr zu den alten, Kräfte verschwendenden Arbeitsmethoden wird als unbedenklich bezeichnet. Man steht nur noch nicht, in welcher Weise die aus dem Felde zurückkehrenden, der neuen Organisation fremd gegenüberstehenden Arbeiter mit dem Neuen ausgeführt werden können.

Die Arbeitgeber haben sich zum großen Teil schon privatim zusammengeschlossen, um unter Ausnutzung der Kriegserfahrungen und Kriegsorganisationen in großen Konzernen, nicht mehr in gegenseitigem Wettbewerb, eine Neuorientierung auf dem Weltmarkt vorzunehmen. Die Regierung geht auch offenbar mit dem Plane um, über das Kriegsinteresse hinaus für den späteren Kampf um den Weltmarkt die englische Industrie jetzt schon im Kriege vorzubereiten. Auch bei der Einrichtung der neuen Munitionsfabriken ist von Anfang an auf die nach dem Kriege etwa aufzunehmende Fabrikation von Friedensartikeln Rücksicht genommen worden.

Jedenfalls muß die deutsche Industrie für die Friedenszeit damit rechnen, daß wir dann nicht den einzelnen Privatmann als Wettbewerber auf dem Weltmarkt finden werden, sondern eine geschlossene, vom englischen Staat gehaltene und unterstützte Kaufmannschaft. Keineswegs ist eine Verstaatlichung der englischen Industrie oder auch nur einzelner Zweige geplant, wohl aber ein Hand-in-Hand-Arbeiten aller Industriezweige und der einzelnen Betriebe genau so, wie ein Hand-in-Hand-Arbeiten von Kapital und Arbeit zur Wahrung der allgemeinen Interessen. Ganz besonders wird sich unsere deutsche Eisen- und unsere Maschinenindustrie auf völlig neue Formen des Wettbewerbes gefaßt machen müssen, da diese Zweige natürlich von der Organisation der Heeresbedarfserfüllung am stärksten betroffen und gefördert worden sind.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 30. April 1917. (Z.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28. 4. unternahmen gestern die Engländer nur Einzelangriffe gegen Oppy, nördlich der Straße von Douai nach Arras. In viernächtigen Ansturm gegen den heiß umkämpften Ort erschöpften sie ihre Kräfte. Das Dorf blieb in unserer Hand.

Auf beiden Scarpe-Ufern hielt die starke Kampfkraft der Artillerie an.

Vorsichtige Schätzung beziffert den Verlust der Engländer am 28. 4. auf über 6000 Mann, die in und vor unseren Stellungen gefallen sind; außerdem sind über 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre durch unsere Truppen eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gewalttätige Erkundungen der Franzosen suchten gestern morgen den Erfolg des französischen Erststoßes gegen unsere Stellungen bei Berry au Bac, am Brimont und nördlich von Viels zum Aufstellen; unsere Grabenbesatzungen wiesen die Vorstöße ab.

Seit Mittag hat sich mit wenigen Pausen der Feuerkampf von Soissons bis zur Subys wieder gelehrt. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt in wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesgrauen zu stürzender Wirkung.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Am 28. 4. haben unsere westlichen Gegner elf, 29. 4. dreißig und vierzig Flugzeuge verloren, außerdem drei Fesselballone.

Mittelschiff Freiherr v. Nitzhofen blieb zum 49. 50. 51. und 52. Male Sieger im Luftkampf, seiner Jagdbasis angehörende Leutnant Wolff den 22. bis 26. Gegner ab.

Ausflugsfreizeiten und Flüge zum Bombenwurf führten unsere Flieger tief in das englische Frankreich zwischen Somme und Meer, vor der Front bis über die Marne nach Süden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Cerna lebhaftere Tätigkeit.

Zwei englische Flieger wurden bei Rückkehr von unserer Kampfbasis von erfolgreichem Luftangriff gegen Lager und Bahnstrecken im Cerna-Bogen abgestürzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wie sie die französische Bevölkerung morden.

Der „Vol. Ang.“ berichtet u. a.: „Nach den tagelangen Beschießungen der Stellungen warfen die Feuer des Gegners in der Nacht vom 27. auf 28. mit großer Heftigkeit auf die im Rücken und Gräben gelegenen Ortschaften. In ihnen schienen Engländer unsere Reserven zu vermuten, und die schädigend werden. In der Tat hat dieses schädigende Bombardement, wie ich mich selbst in der Dierard, Billis-Montigny, Trocourt und Bois de la Basse, die dort nur eingeborene Bevölkerung — alte Männer, Kinder und Frauen — die in großer Menge, erschlagen. Am frühen Morgen 27. gestrigen Tages gaben die Geschütze das Land wieder frei.“

Wie das Ringen vor sich geht.

Der Kriegsbildungsleiter Mosner macht über Tag eines derartigen Angriffs u. a. folgende Mitteilungen: „Das gesamte gegnerische Feuer sammelte sich auf neue auf unsere schon schwer zerstörten Stellungen, steigerte sich hier nach fünf Uhr zu eigentlichen Trommelwirbeln und raste so im gegnerischen Feuer von Lens bis Douai über eine Länge von 10 Kilometern. Zwischenzeitlich wurde Gas abgeworfen und mit Gasgranaten, namentlich im Abschnitt Lens, geschossen. Gegen das, um unnütze Verluste zu vermeiden, sehr weitmaschige Netz von Abwehrstellungen um 6 Uhr 15 Minuten auf der gegenüberliegenden Seite hinter diesem Stabschiff einschlagenden Geschossen die Angriffswellen der Franzosen heran. Sie wurden sogleich erkannt, und es noch unsere zerhämerten Stellungen erreichen konnten, warf sich das herrende Feuer unserer eigenen Artillerie schützend vor die Gräben und über die anstürmenden Massen, die so an mehreren Stellen nach furorischen Verlusten zum Weichen gebracht wurden. In der ersten Phase unserer Schützen und Maschinengewehre ihre Feuer aus Freischützern und Grabenreflexen. End es so gelang, die an Lens anschließenden Stellungen ohne weiteres vom Feinde frei zu halten. Vermutlich dieser schließlich doch, unter Hingabe außerordentlich großer Blutopfer und Vortreiben neuer Angriffswellen im Raume südlich von Lens in einen schmalen Randstreifen einzubringen ihn vorübergehend zu besetzen.“

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 2. Mai d. Js., 3 Uhr nachm. beginnend, wird in den Distrikten 18 Hämmerleisen und 19a Pähl das nachstehende Holz öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert.

Eichen	27 Stämme mit 4,80 Fm.
"	19 Derbstangen 1. Kl.
"	10 " 2. Kl.
"	18 " 3. Kl.
"	10 " 4. Kl.

Kiefern 2 Stämme mit 1,19 Fm.

Sammelplatz für Käufer: Forsthaus Rheinblick. Schierstein, 27. April 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Für Zahnkränke.

Vom Heeresdienst vorläufig befreit, halte meineprechstunden wieder ab von 9-1 und von 5-6.

H. Niemeyer, Dentist,
Biebrich, Mainzer Straße 25 a.

Engl. Kirchengesangsverein.

Dienstag, den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
Gesangstunde

des Damenchores. Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus, am Montag, 7. Mai 1917, vorm. 10 Uhr, in Rendorf, bei Gastwirt Nebbauer, aus Schupberg.

Rautenthal:

- Distrikt 61, 62, 66-68 und 70 (Badweg):
Eichen: a) Ruhholz = 1 Stamm III. Kl. 0,50 Festmeter, 130 Raummeter Schichtholz, 1,80 Meter lang. b) Beemholz = 98 Raummeter Scheit und Knüppel, 75 Wellen.
Buchen: 421 Raummeter Scheit, 358 Raummeter Knüppel, 2300 Wellen.
- Distrikt 74 (Mauerweg) bei Schlangenbad, oberhalb Hotel Victoria. Buchen: 5 Stämme (2 Hainbuchen IV. und V. Kl. mit 4,38 Festmeter, 12 Raummeter Scheit, 245 Wellen. Linden: 6 Stämme III. bis V. Kl. mit 5,52 Festmeter, 7 Raummeter Knüppel.
- Distrikt 77, 78 79 = Balda Kran. Nichtenstangen 10 II., 60 III., 90 IV., 440 V., 1300 VI. Klasse.

Schauer

Spinat

zu verkaufen.

Wilhelmstr. 41.

Bekanntmachung.

Das in Schierstein, Wilhelmstr. Nr. 19, belegene Hausgrundstück des verstorbenen Herrn Reinhard Schmidt soll freihändig verkauft werden. Alle Kosten zu Lasten des Käufers. Schriftliche Angebote nehme ich bis zum 5. Mai d. Js. entgegen.

Wiesbaden, 26. April 1917.

Der Nachlasspfleger
Barner
Stadtkämmerer a. D.

Im Hause Wilhelmstraße 44 ist eine schöne

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres bei Karl Kay.

Die Abnutzung eines

Kleiders

zu kaufen gesucht. Offerten unter 150 M. K. an die Expedition d. Bl.

Saubere

Medizinflaschen

kaufte Jakob Weisk. Zellstr. 8.

Weinflaschen

jedes Quantum, zu kaufen gesucht. A. Haber, Wöhrstr. 1.

2-Zimmer und Küche

zu vermieten. Zahnte. 5.

1 groß. Zimmer u.

zum 1. Mai oder später zu vermieten. Näheres Rheinblick.

Wein-Etiketten

in jeder Ausführung liefert
Druckerei W. W.

Wer Leinöl

roh, gekocht oder ge-

Serpentinöl, Leinöl

Siccativ, Delblei-

Tran

u. v. noch vorrätig hal-

sich in seinem einen

zweck Verwertung an

Sondheim, Farben- und

fabrikale, Gießen, Zell-

2084.

Dem Leinöl

Schierstein, 27. April 1917.

der Nasse

Schuh-

Erda